Zeitschrift: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde

Herausgeber: Bernisches historisches Museum

Band: 54 (1992)

Heft: 3

Artikel: Liberty and Property : England im 18. Jahrhundert nach Berichten von Bernern

Autor: Utz, Hans

Kapitel: 6: Der anglophile Philosoph : Philipp Albert Stapfer

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-246666

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gesellschaft, umfasst aber auch Sympathie für die Aufklärungsideen und ihre Auswirkungen. Beides, Denken und Handeln in der Politik, wurde bald danach in England durch den Widerstand der amerikanischen Kolonien auf die Probe gestellt. Die Regierung und die Parlamentsmehrheit waren jedoch nicht bereit, den britischen Siedlern in Nordamerika die gleichen politischen Rechte wie den Bürgern im Mutterland zuzugestehen; deshalb erkämpften die Vereinigten Staaten ihre Unabhängigkeit. Auf die Amerikanische Revolution folgte bald die Französische – auch sie genährt durch die politische Theorie und Praxis in Grossbritannien. Nach 1789 war aber die politisch ausgerichtete Anglophilie, die Zuneigung zu *liberty and property,* plötzlich in Frage gestellt. Vielen Aufklärern erschien nun das rational auf Menschenrechte und Volkssouveränität errichtete Staatswesen in Frankreich als ideale Ordnung, dagegen das mit historischen Vorrechten und Vorurteilen durchsetzte Wirrwarr in England als überholt.

Mit diesem neuartigen Gegensatz zwischen England und Frankreich, wo nun – gleichsam mit umgekehrtem Vorzeichen – dieses für fortschrittlicher galt, waren meine beiden letzten Englandfahrer konfrontiert: Stapfer und Zeerleder. Beide waren sie Progressive, Stapfer seit seinen Philosophiestudien an der Universität Göttingen, Zeerleder als Augenzeuge der Revolution in Paris. Stapfer wird auf der Rückreise von London in Paris den Debatten der Nationalversammlung folgen. Spätestens in England war sein Interesse für Politik geweckt worden.

6. Der anglophile Philosoph: Philipp Albert Stapfer

Mit hochgespannten Erwartungen war VDM *Philipp Albert Stapfer* (1766–1840) im November 1790 auf der Insel gelandet, und sie wurden bis zu seiner Abreise, sieben Monate später, nicht enttäuscht. Seine philosophische Begründung der Anglophilie soll gleich an den Anfang gestellt werden: «Ich finde, daß die Engländer im Gantzen genommen mehr Menschen sind als die übrigen cultivirten Nationen, und dieß ist auch der Hauptzug, wie mich dünkt, in ihrem Charakter. Weder Gesetze und Verfassung noch Religion, weder Erziehung noch Herkommen haben da irgend eine Fessel dem menschlichen Geiste angelegt. Er *kann* alles werden, was er zu werden *fähig* ist. Er kann sich frey entwickeln... Jeder urtheilt *für sich selbst.*»[80] Das Ideal der Aufklärung: das autonome Individuum, das seine besten Anlagen frei entwickeln darf – hier in England könnte es verwirklicht werden. Und der letzte Satz: «Jeder urteilt für sich selbst», ist, wie mir scheint, das Kernstück der Aufklärung überhaupt: der Mut, alles vorurteilsfrei der eigenen Kritik zu unterwerfen, unbehindert durch Staat, Kirche, Familie, Gesellschaft oder Geschichte; Selbstbestimmung entgegen den herkömmlichen Institutionen der Fremdbestimmung. Kants kritische Philosophie, der Stapfer sein Zweitstudium in Göttingen vornehmlich widmete, hat ohne Zweifel seine Auffassung von Aufklä-

rung gesteuert. Dem Widerstreit zwischen der uneingeschränkten Kritik und dem Glauben an die Offenbarung, auf den sein Erststudium, die Theologie, gegründet ist, weicht er allerdings aus mit der Behauptung, die freie Diskussion der christlichen Dogmen habe diese nicht widerlegt, sondern vielmehr bekräftigt; Spott über die Religion habe er in England nie gehört. Stapfer hält auch Umschau unter den vielfältigen religiösen Bewegungen, von den Dissentern bis hin zu den Unitariern, den Leugnern der Dreieinigkeit,[81] ohne allerdings den soliden Grund der bernischen Staatskirche merkbar preiszugeben.

Diskussion und freies Urteil setzten, sagt er, Toleranz gegenüber den Ansichten der anderen voraus, also Gewährung der Meinungsfreiheit. Toleranz werde aber in England nicht nur in politischen und religiösen Fragen geübt, sondern umfassend, in allen Sparten des Alltags, «elle n'est pas l'avorton [Missgeburt] d'un esprit d'insubordination et de licence, mais c'est l'enfant de la justice et d'un grand respect pour toute espèce de propriété. Il n'y a pas de peuple qui aye une plus grande vénération pour ses lois et sa magistrature que les Anglois; mais ils en ont tout autant pour les droits de l'homme.» Somit traut Stapfer den Engländern den Ausgleich von Bindung (Beachtung gerechter Gesetze) und Freiheit (Menschenrechte) zu; optimistisch nimmt er an, *liberty* werde nicht zu Willkür und Unbotmässigkeit entarten. Ebensowenig fürchtet er, dass *liberty* das autonome Individuum dazu verleite, seine Pflichten gegenüber den Mitmenschen zu missachten. Beweise dafür seien die vielen philanthropischen Vereinigungen – so könnte man am einen Tag in London der Gesellschaft der Lebensretter, am nächsten dem Verein zur Unterstützung gefallener Mädchen beiwohnen, beide getragen von der tätigen Mithilfe von Vornehmen und Wohlhabenden. Als weiteres Zeugnis nennt er den Dissenter Howard, der seine ganze Kraft und gewaltigen Reichtum für die Reform der Gefängnisse eingesetzt habe. Er fasst zusammen: «Il y a plus de vraye tolérance, plus d'humanité, plus de support que partout ailleurs»; mehr echte Toleranz, mehr Menschlichkeit, mehr gegenseitige Unterstützung, mehr auch von dem, was wir wohl heute «fairness» nennen würden. Er fährt fort: «C'est un principe de justice qui est né avec tout Anglois et qui le porte à respecter toute propriété d'actions, de paroles et de pensées autant que la propriété de biens.»[82] Durch diese Dehnung des Wortsinns von «propriété» (Eigenrecht zu denken und handeln – Eigentum an Gütern) nähert sich Stapfer einem übergeordneten Begriff, dem der Autonomie in der Beziehung zu Personen *(liberty)* wie der Autonomie in der Verfügung über Sachen *(property)*.

Mit diesen Argumenten begründet Stapfer seine Anglophilie. Ein Fremder könne in England nicht anders als anglophil werden, sofern er die Sprache kenne, in gute Gesellschaft eingeführt sei und selbständig zu beobachten und zu urteilen vermöge. Diese Voraussetzungen glaubt er bei sich erfüllt: Am Ende seines Aufenthalts spricht er so gut Englisch wie seine Gastgeber, die Familie seines Onkels Paul Burnand; dieser ist ein wohlhabender Kaufmann aus der Waadt, der Bruder von Stapfers Mutter. (An diese sind sieben von elf Briefen aus England gerichtet.)

Stapfers Vater ist Münsterpfarrer in Bern, ein Onkel Professor der Theologie an der Hohen Schule, jener Johannes Stapfer, der seinerzeit als Hauslehrer die beiden Tscharner nach England begleitet hat. Auch Philipp wird kurz nach der Heimkehr zum Professor ernannt werden, zuerst für Philologie, 1796 für Theologia Didactica. Mit diesen geistlichen Würden haben die Stapfer die höchste Stufe des Ansehens erreicht, die Bürgern aus einer Landstadt (aus Brugg) offensteht.

Als einzigem Nichtpatrizier unter meinen Englandfahrern fällt es Stapfer leichter, zum Régime in Bern kritische Distanz zu wahren, während ihm umgekehrt die gütige Unterstützung seines Onkels zu näheren Kontakten in England verhilft. Dieser schreibt über seinen Gast: «Il aime beaucoup le séjour de Londres; il a le talent de s'amuser et de s'instruire en même tems.»[83] Stapfer nützt die Tage in «neugieriger Musse». Nach dem Frühstück liest er im Coffee House mindestens zwei Stunden lang die neuesten Zeitungen, dann studiert er im Britischen Museum oder in der Bibliothek der Royal Society und trifft sich mit Gelehrten, an die er von Göttingen her empfohlen ist.[84] Programme eines Konzerts unter dem Dirigenten Joseph Haydn und der Aufführung von Sheridans Erfolgsstück *The School for Scandal* am Drury Lane Theatre belegen seine musischen Neigungen; der Aufschrei oder das verkrampfte Lachen der gefeierten Schauspielerin Mrs. Siddons verfolgt ihn bis in die Träume; für seine Schwester kauft er den Roman *Clarissa* (1748), «chef d'œuvre de Richardson» und immer noch ein Bestseller. Dagegen entlockt ihm die Schaustellung bei Hofe nur die hämische Bemerkung: Soviel Schmuck und Diamanten wie anlässlich des Geburtstags der Königin habe man seit dem Niedergang des Römischen Reichs nicht mehr gesehen.[85]

Das Zentrum der Politik hat sich längst vom Königshof ins Parlament verschoben. Den Debatten im Unterhaus folgt Stapfer mit Hingabe und Ausdauer. Fasziniert ist er von der Rednergabe des Premierministers, des jüngern Pitt: «Er besitzt Fox's Feuer ohne sein beleidigendes Ungestüm, Burke's Beredsamkeit ohne seinen Hang zur Deklamation.»[86] Diese zwei Protagonisten porträtiert Stapfer, wie sie vor vollem Haus einander unter Tränen ihre 25jährige Freundschaft kündigen, weil Fox die erste Verfassung Frankreichs für den Gipfel der Staatskunst, Burke sie für ein verfehltes Machwerk hält. Mit seinen *Reflections on the Revolution in France,* eben, im November 1790, erschienen und heute noch ein Klassiker konservativer Staatsauffassung, hat sich Burke gegen die aufgeklärte Staatstheorie gewendet, die der Französischen Revolution zugrunde liegt. Stapfer zeigt einiges Verständnis für Burke, wenn er meint, es wäre verwegen, in England «die Existenz einer durch Jahrhunderte erprobten Constitution» einiger Mängel wegen aufs Spiel zu setzen. Stapfer ist demnach kein radikaler Verfechter von Neuerungen, er bewundert, wie sich im britischen Parlament die politische Freiheit auch als Mitarbeit am Staat entwickelt habe. Sie wirke sich ferner aus in den Debattierklubs in der City, wo jedermann – auch jede Frau – an öffentlichen Diskussionen teilnehmen darf.[87] Noch breiter wird die politische Debatte in der Presse geführt: In London gab es damals nicht weniger als 14 Tageszeitungen! So glaubt Stapfer ein gewisses Gleich-

gewicht einerseits zwischen der Mitwirkung am Staat und der Sicherung vor Übergriffen des Staats zu erkennen, andererseits zwischen dem Althergebrachten und den Neuerungen, eine Ausgewogenheit im Staatswesen, die er sicher idealistisch verklärt hat.

Ausgewogenheit bewundert er auch an der englischen Parklandschaft, «le caractère doux et enchanteur de la campagne dans cette île heureuse».[88] Begeistert und einfühlsam schildert er den englischen Garten, der die natürlichen Schönheiten eines Ortes aufs beste zu entwickeln verstehe. Hier schaffe die Landschaft Befriedigung gleich wie die Gesellschaft einer sympathischen Frau, während die heimische Alpenkette schrecke wie ein Riese. So möchte Stapfer am liebsten in England leben und sterben. Trotzdem schlägt er das Angebot aus, Pfarrer an der französischen reformierten Kirche in London zu werden. Die Bande der Familie und des Berufs drängen ihn schliesslich zur Heimkehr über Paris nach Bern.[89]

Dass Stapfer im Juni 1791 den Verhandlungen der Assemblée nationale constituante und des Jakobinerklubs beigewohnt hat, wird durch einen Spitzel dem Geheimen Rat in Bern hinterbracht und hätte beinahe seine akademische Karriere gefährdet. Zu dieser anonymen Denunziation bemerkt Stapfer, schon längst vor dem Ausbruch der Revolution habe er aus dem Studium der Geschichte die Überzeugung gewonnen, «daß so wohltätig auch offene Aristokratien, wie zum Beispiel die englische für die Menschheit wirken, so verderblich hingegen *geschloßne Kasten* für die bürgerliche Gesellschaft seyn müssen».[90] Seine Erfahrungen in England und mit Bern sind eingegangen in Stapfers Inauguralrede vom 13. November 1792. Sie sei – so Hans von Greyerz – bei aller philosophischen Tarnung «die Invasion der Revolution im geistigen Sinn im alten Bern» gewesen. Weniger die Arbeitslast des Theologieprofessors als die politische und geistige Enge des bernischen Ancien régime mit seinem durch die Französische Revolution verstärkten Argwohn gegen jede Reform liessen Stapfer klagen über den «Verlust der *allerliberalsten* Gesellschaft in London und die Versetzung in den bernerischen Nebel und Eigendünkel».[91]

Wenn Stapfer 1798 berufen wurde, als Minister oder Gesandter am Neubau der Helvetischen Republik mitzuarbeiten, so mag ihn die Absicht begleitet haben, innerhalb der mannigfachen Zwänge etwas von der *«vernünftigen Freyheit»*[92] zu verwirklichen, die er in England erfahren hatte. Das Scheitern der Helvetik bedeutete, dass Stapfer, ein wahrer Liberaler, aus der Politik ausscheiden musste. Er zog sich auf die Güter seiner Frau nach Frankreich zurück. Bis zu dessen Tod blieb er Bonstetten, dem andern Oppositionellen und Emigranten, im Briefwechsel verbunden, zwei Freunde von vergleichbarer geistiger Potenz.